Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 6

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Herausgeber

« MEISTER Lenz hat seinen Einzug gehalten. » So lautete der Anfang eines Aufsatzes, in dem wir in der Primarschule unsere Beobachtungen über dieses Thema mitteilen mussten, Beobachtungen, die wir unter Anweisung des Lehrers gemacht hatten, nicht etwa draussen in der Natur, sondern auf einem farbigen Bild, das an der Wandtafel aufgehängt wurde und das eben den Frühling « darstellte ». Es gab früher im naturkundlichen Unterricht zwei Welten : eine Schul-Natur und eine wirkliche Natur. Und beide hatten kaum eine Beziehung miteinander. Heute geht der Lehrer mit den Kindern hinaus und versucht, das Verständnis für naturwissenschaftliche Vorgänge an Hand der lebenden Natur zu erwecken.

DER Geschichtsunterricht ist leider dieser Methode bis jetzt noch nicht gefolgt. Wir stellten kürzlich einer höhern Tochter, die vor der Maturität stand, scherzhaft einige Prüfungsfragen :

« Was weisst du über den zweiten Punischen Krieg ? »

« Der zweite Punische Krieg fand 218—201 vor Chr. statt. Nach dem Siege des ältern Scipio . . .»

« Was war die Bedeutung des Konzils von Konstanz ? »

« Das Konstanzer Konzil, das von 1414—1418 stattfand, machte dem kirchlichen Schisma ein Ende, verurteilte . . . »

« Und was geht gegenwärtig in Genf vor ? »

« In Genf ? Das weiss ich nicht genau. Das müssen wir nicht wissen. Irgendeine Versammlung. Ich komme nicht dazu, die Zeitungen zu lesen. »

GENAU wie damals, als wir noch selbst auf den Bänken des Gymnasiums herumrutschten, hört der Geschichtsunterricht meistens mit dem Anfang des 19. Jahrhunderts auf. Die jungen Leute wissen genau Bescheid über Griechen und Römer, sie hören vielleicht noch von der französischen Revolution, aber über den russisch-japanischen, oder den deutsch-französischen Krieg wird kein Wort verloren. Sie lernen alles mögliche von den untergegangenen Reichen der Babylonier und Ägypter, aber von den Staaten, die in der neuen Zeit entstanden sind, von Australien, von Südamerika, hören sie nichts.

MAN wende nicht ein, die Zeit reiche eben in Gottesnahmen nicht zur Behandlung des ganzen Pensums. Natürlich nicht. Aber gerade weil es sich nur darum handeln kann, einen kleinen Ausschnitt zu geben, gerade darum sollte dieser Ausschnitt in viel grösserm Mass, als es bis jetzt geschieht, der modernen Zeit entnommen werden. Nur dann könnte der Geschichtsunterricht eine seiner Hauptaufgaben erfüllen : das Verständnis für die Gegenwart zu erleichtern. Manche soziale Irrlehre und manches falsche politische Urteil liesse sich vermeiden, wenn unser Verständnis für die geschichtlichen Vorgänge der Gegenwart nicht so beschämend klein wäre.